

Protokoll – externe Evaluierung

1. Netzwerktreffen - JUNG. ENGAGIERT. QUALIFIZIERT. ARBEITSLOS

Im Rahmen des ETZ-Projektes NetLab

28. Oktober 2009

A - 2620 Neunkirchen

INHALT:

1	Veranstaltungsplanung.....	2
2	Feed Back der TeilnehmerInnen	3
3	Ergebnisse aus dem World-Café	7
4	Verwertung der Ergebnisse im Projekt	14
5	Öffentlichkeitsarbeit	14

Protokoll

Thema: Externe Evaluierung 1. Netzwerktreffen NetLab

Datum: 9. November 2009

Erstellt durch: Mag. Barbara Maca (Regionaler Entwicklungsverband Industrieviertel-Projektmanagement), Dr. Hannes Schaffer und DI Andreas Dillinger (beide mecca – Ingenieurbüro für Raum- und Landschaftsplanung)

1 Veranstaltungsplanung

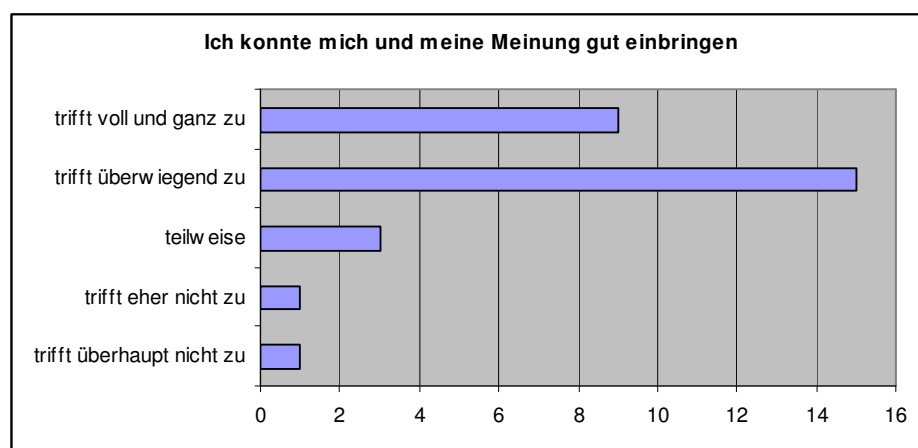
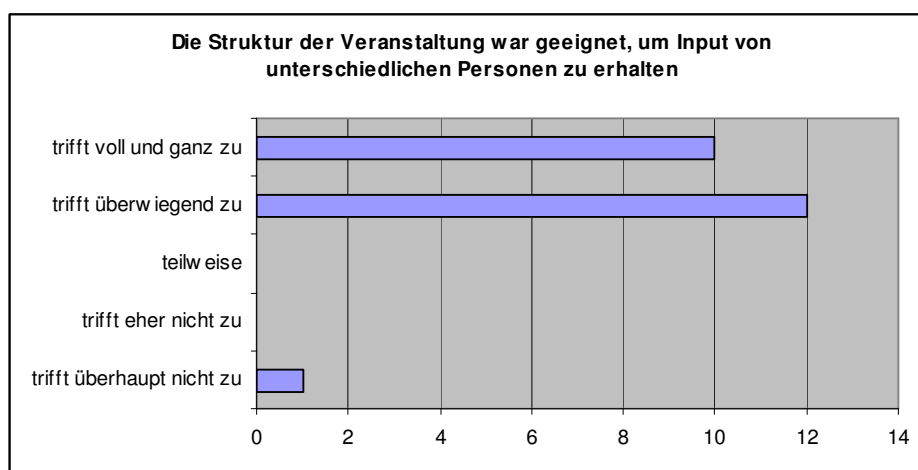
- Ziele allgemein:
 - Förderung des Netzwerkaufbaus innerhalb der Region
 - Gewinnung wichtiger Informationen für das Projekt
 - Know-how Transfer mit thematisch ähnlichen Projekten
 - Verbreitung von Informationen über das Projekt NetLab
 - Involvierung von Betroffenen mit Hilfe der Netzwerktreffen in das Projekt.
- Charakter der Veranstaltung: Qualifizierte Diskussion auf mittlerem und höherem fachlichen Niveau zu einem vordefinierten Thema mit geladenen ExpertInnen, evtl. Best-Practice-Beispielen... mit halböffentlichem Charakter. Das Treffen hat Workshop-Charakter und die Ergebnisse fließen ein in weiterführende Maßnahmen, regionalpolitische Strategien und zukünftige wissenschaftliche Untersuchungen (im Rahmen des Projektes). Im Zentrum stehen die (extern) moderierten Diskussionsrunden zu ca. 3 Themenfeldern (mit Eingangsstatements, Zahlenmaterial als einleitende Information...).
- Netzwerktreffen zu aktuellen Themen/Problemen am österreichisch-ungarischen Arbeitsmarkt finden im Rahmen des Projektes NetLab jährlich statt (im Oktober), abwechselnd in Österreich und in Ungarn.
- Thema: Jugendbeschäftigung/Jugendarbeitslosigkeit
- Zielgruppe: „ExpertInnen des Alltags“ (Betroffene), FachexpertInnen
 - Jugendliche und JugendbetreuerInnen (Lehrstellensuchende, Jugendliche mit Lehrstelle, arbeitslose Jugendliche, BerufsschülerInnen, SchülerInnen der berufsbildenden Schulen z.B. Polytechnikum u.ä., SozialarbeiterInnen, BeraterInnen
 - Mit der Ausbildung Beschäftigte (BerufsschullehrerInnen, LehrerInnen, AusbildungsleiterInnen der Betriebe, UnternehmerInnen, LeiterInnen von Kurzausbildungen (ABZ...), LeiterInnen von überbetrieblichen Lehrwerkstätten u.ä.)
 - Mit „Theorie“ bzw. fachlich Befasste (VertreterInnen von Kammern u.ä.)
 - Politische Akteure, sowie VertreterInnen von Ministerien.
- Teilnehmerzahl: 50 bis 60 Personen

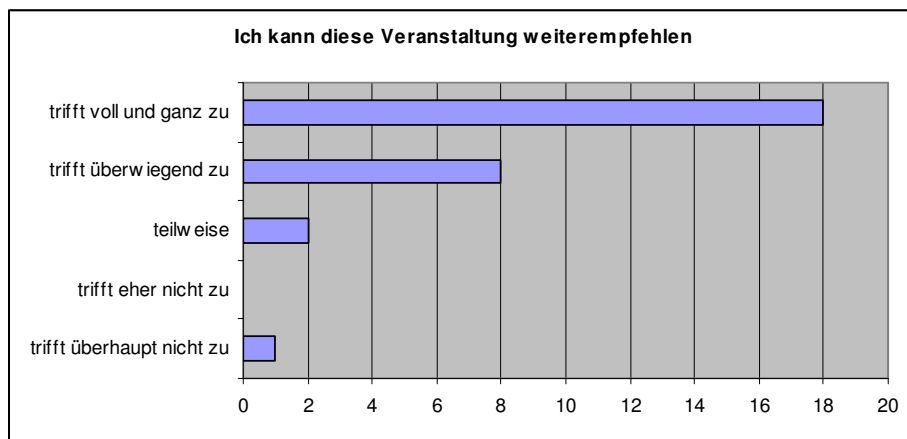
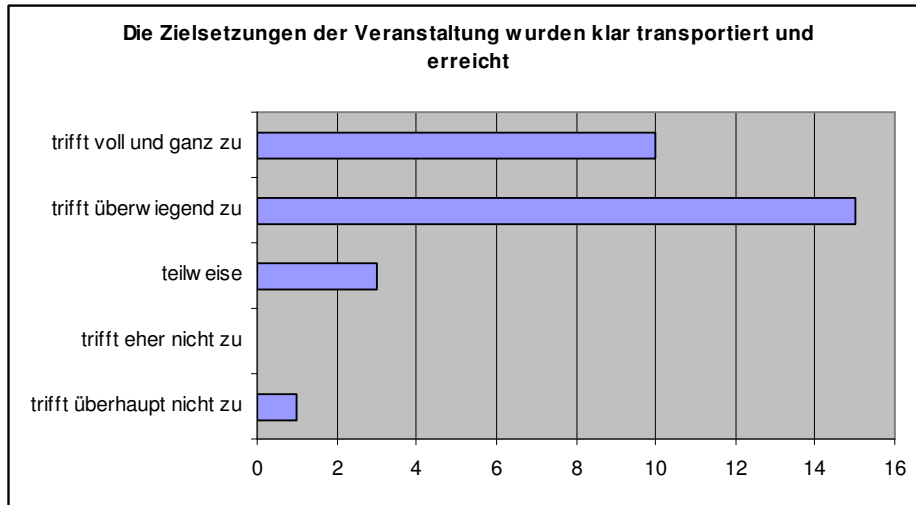
2 Feed Back der TeilnehmerInnen

Nach der Veranstaltung wurden die TeilnehmerInnen gebeten, einen Evaluierungsbogen auszufüllen, um die Inhalte, Struktur, Organisation zu überprüfen und die Beurteilungen und allfällige Anmerkungen für die folgenden, im Projekt geplanten Netzwerktreffen, zur Optimierung zu verwenden.

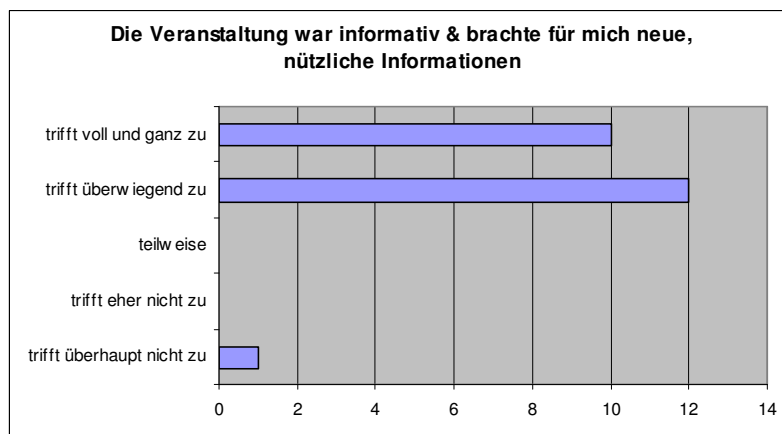
Von den insgesamt 70 TeilnehmerInnen (minus 4 Personen rein aus dem Organisationsteam) gaben 29 Personen (= Rücklaufquote von 20,3%) folgende Rückmeldung:

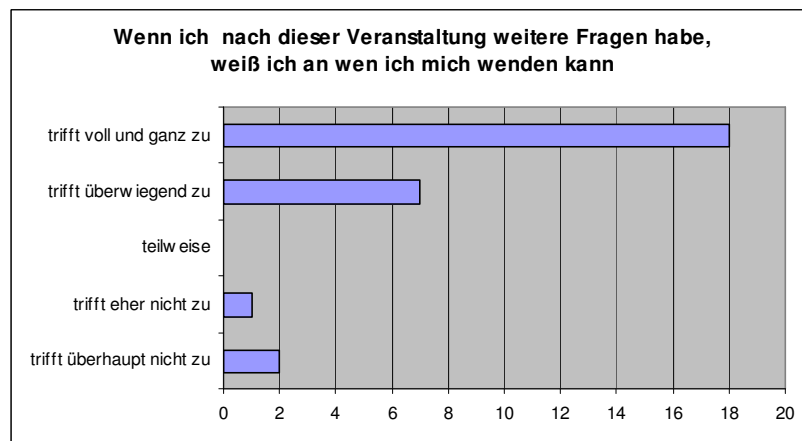
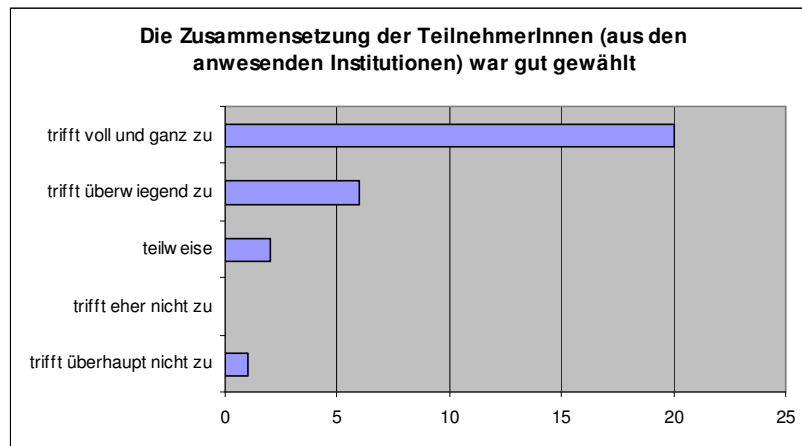
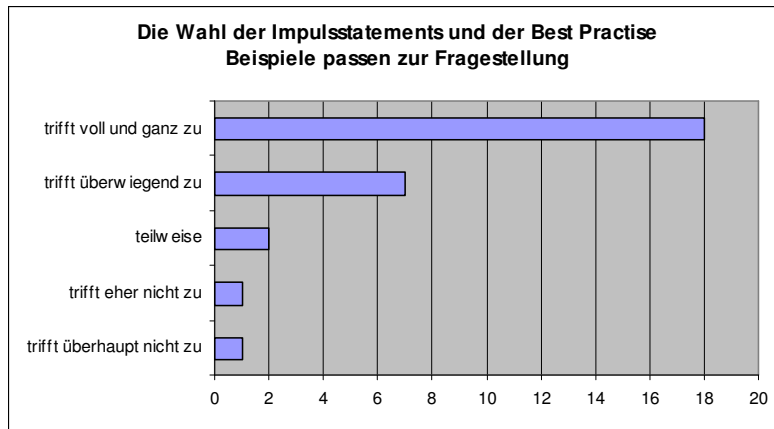
4 Fragen wurden zum Thema GESAMTEINDRUCK gestellt:



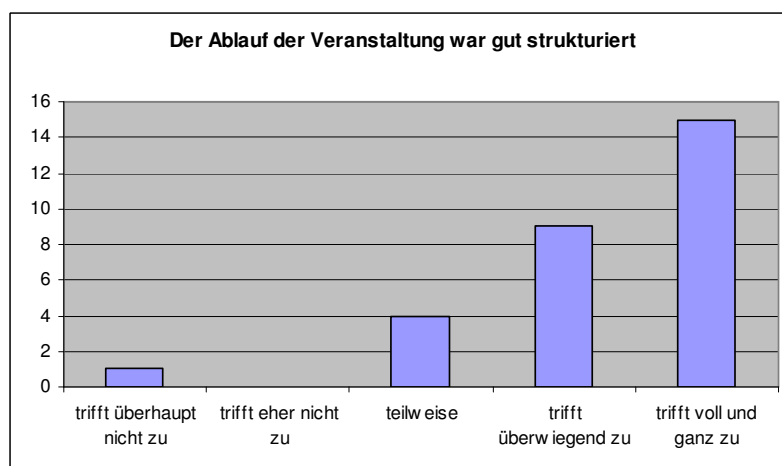
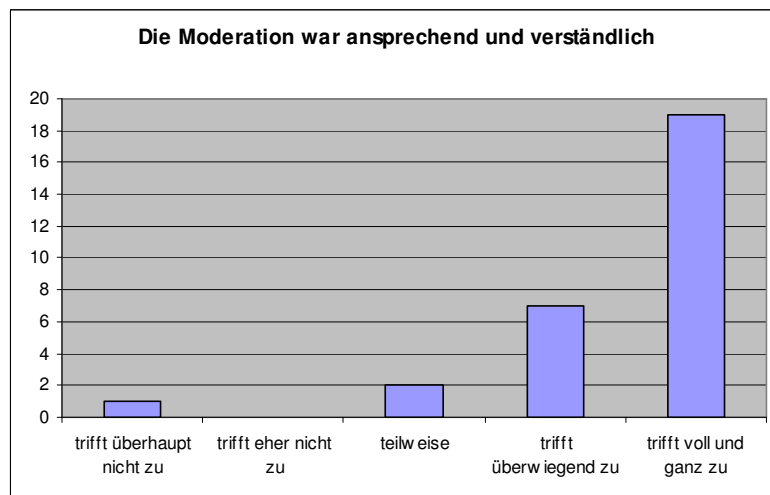
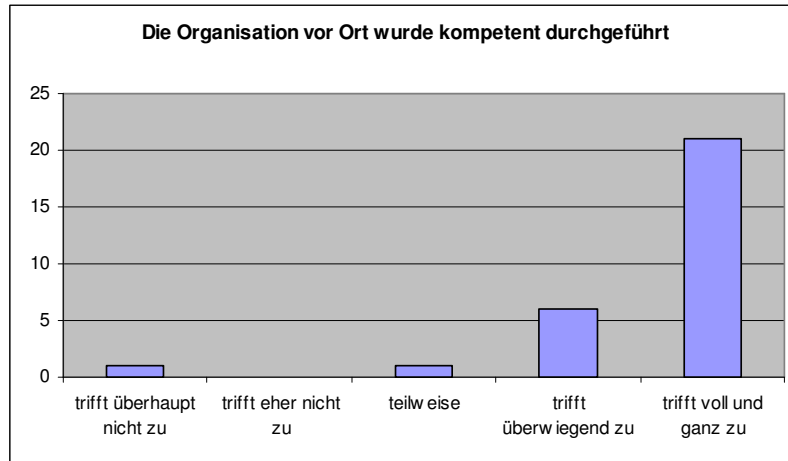


4 Fragen wurden zum Thema INFORMATION gestellt:





3 Fragen wurden zum Thema ORGANISATION und MODERATION gestellt:



Darüber hinaus wurden 3 OFFENE FRAGEN gestellt und folgender Input geliefert:

1) Was hat Ihnen an der Veranstaltung gefallen:

- Viele verschiedene Berufsgruppen und Perspektiven
- Gute Struktur und Einhaltung der Zeit
- Der lockere kommunikative Charakter (z.B. Moderation in Frageform)
- Gute umfassende Bearbeitung des Themas
- Abwicklungsstil der ganzen Veranstaltung und die Diskussionsrunden an den Rundtischen
- Die Organisation und die Moderation
- Aufbau, Vorbereitung
- Einhalten des zeitlichen Rahmens
- Guter Aufbau, das Thema ist im Alltag sehr aktuell
- Präzise Organisation, das Einhalten der Zeitrahmen
- Die Teilnahme der Jugendlichen, ihre Aktivität im „Word Café“: Die ExpertInnen haben endlich mit ihnen zusammengearbeitet.

2) Wo sehen Sie Verbesserungsbedarf:

- Konkretiere Abstimmung der Inhalte der Impulsreferate
- Mehr Zeit für Erfahrungsaustausch und Diskussion
- Zu viele Teilnehmer im World-Café – mehr kleinere Gruppen sinnvoller
- Zu große Tische im World-Café und schwierig wegen Übersetzung (Lautstärke)
- Bei der Podiumsrunde waren keine ungarischen Kollegen involviert
- Ein bisschen überfrachtet, etwas zu Österreich-lastig
- Man sollte mehr Zeit für das Ausarbeiten der einzelnen Themen lassen
- Die „alltägliche SpezialistInnen“ haben wenig Möglichkeiten zur Äußerung bekommen. Dazu hätte man viel mehr Zeit gebraucht! Dann wäre es noch praktischer gewesen.

3) Sonstige Anmerkungen:

- Gelungene Veranstaltung!
- So war es aber auch sehr erfolgreich. Gratuliere!

3 Ergebnisse aus dem World-Café

3.1 WS 1: Chancenlos in jungen Jahren?

Aussagekraft von Schulnoten:

- Für bestimmte Betriebe nicht relevant – abhängig davon, in welchem Bereich die schlechten Noten erzielt wurden und in welchem Bereich die Jugendlichen eingesetzt werden
- Wichtig: Motivation der Jugendlichen, besondere Fähigkeiten
- Wichtig: gute Grundkenntnisse (Lesen, Schreiben, Rechnen)
- Schulnoten sind die „Eintrittskarte“ ins (Berufs)Leben
- Betrieb geht bei Einstellung „schlechter“ Schüler Risiko ein – wichtig, dieses Risiko für Betriebe abfedern durch: a) Förderung für Betriebe, b) Praktikum zur „Probe“
- Praktikum zur Probe: Gefahr der Ausnutzung der Jugendlichen? Eher Gefahr der falschen Hoffnungen auf Beschäftigung.

Persönlichkeit der Jugendlichen, Haltung der Jugendlichen:

- Wichtiger als Schulnoten
- Wichtig: Konsequenz, gute Sozialisierung der Jugendlichen (z.B. Mitgliedschaft in Vereinen wie Sportvereinen – Teamgeist, Rücksichtnahme auf Andere), gute Wertevermittlung an Jugendliche, Selbstbewusstsein, soziale Kompetenzen
- Passive, abwartende Haltung der Jugendlichen (auf Lehrstelle warten) muss durchbrochen werden. Nötig dafür:
 - Anleitung, Begleitung
 - Intensive Vorbereitung der Jugendlichen (möglichst intensiv und konkret)
 - Jugendliche müssen ihre Eigenverantwortung für ihre Ausbildung und Suchen einer Arbeitsstelle erkennen

Schulabbrecher:

- Abhängig vom Schultypus (BHS oder Poly)
- Abhängig vom Lehrberuf
- Regional unterschiedlich
- Grund für Abbruch relevant, z.B. Neuorientierung? Soziale Probleme?

Berufswahl:

- Wichtig: möglichst früh eine gute Berufsorientierung
- Eltern sind nicht immer die richtige Ansprechperson für die Berufswahl
- Jugendliche befinden sich in einem „schwierigen“ Alter
- Jugendliche wählen „Standardberufe“ – nötig: mehr Information, Eigeninitiative zur Selbstinformation
- Wissen über Karrierechancen mit klassischen Lehrberufen ist begrenzt

Schlechter Schüler = schlechter Arbeiter?

- Mündliche und schriftliche Beurteilung durch Lehrer/Direktor zusätzlich zu den Schulnoten wichtig
- Kommunikation Lehrer und potenzieller Arbeitgeber oft entscheidend

- Ungar: Schulnoten sind nicht entscheidend für erfolgreiche Jobsuche. Entscheidend sind persönliche Kontakte

Schulwahl:

- Chancen mit Lehre deutlicher vermitteln – auch Matura machen ist möglich, Vorteil: Jugendliche erhalten Praxiswissen
- Wertung der unterschiedlichen Schul- und Ausbildungstypen ist fraglich (z.B. „HAK ist besser“)
- Image der Lehre: ist zu wenig wert, schlechte Schüler

Vermittlung Lehrling – Betrieb:

- Lehrling muss sich seine Lehrstelle aktiv suchen
- Betriebe nutzen Netzwerke um an Lehrlinge heranzukommen (außerhalb des AMS)
- Ungarn: Praxis wird verlangt, ist aber schwer zu bekommen (nicht in Ausbildung enthalten)

3.2 WS 2: Ausgelernt und arbeitslos – Zukunft mit Lehre?

Besondere Kompetenzen in Gemeinden, Ausbildungsstätten:

- Ausgezeichnete Ausbildungsqualität in Berufsschulen
- Berufsinformation teilweise nicht existent bzw. nicht bekannt in Schulen
- Berufstests/Schnupperwochen
- In Ungarn: Berufsmessen in Anlehnung an das österreichische System werden organisiert
- Ungarn: Berufsbildungsinstitute derzeit nicht mehr aktiv – Betriebe machen nicht mehr mit

Notwendige Maßnahmen:

- Eltern in die Berufswahl mit einbinden
- Betriebe in die Berufsinformation einbinden (z.B. durch/in Form von Praxisbeispiele)
- Berufslisten und Praxis anschaulich machen – es gibt 270 Lehrberufe, nur ca. 20 werden meist gewählt
- Hohe Basisausbildung nötig um gute Berufswahl treffen zu können
- Information über Berufe disseminieren/verbreiten – mehr Zeit für Berufsinformation aufwenden!

Vermittlung von Lehrlingen an Betriebe:

- Berufsmessen, direkter Kontakt zu Betrieben, Girl's Day
- Medien, Internet, Wirtschaftskammer, AMS – Eigenverantwortung der Jugendlichen!

Ursachen für die Jugendarbeitslosigkeit:

- Motivation der Jugendlichen ist wichtig

- Zu viele wählen das gleiche Berufsbild
- Unsicherheit unbekanntem Berufsbildern gegenüber

3.3 WS 3: Lehrwerkstätten statt Ausbildung im Betrieb?

Maßnahmen für die Jugendbeschäftigung und Jugendausbildung in Ungarn:

- Problem 1: Mangel an Facharbeitern + Bedarf an qualifizierten Fachkräften -> Stipendium für Jugendliche, die Mangelberufe ergreifen möchten
- Problem 2: Schlechtes Image der Fachausbildung (quantitative und qualitative Probleme) -> Zusatzqualifikationen für diplomierte Arbeitskräfte möglich!
- TISZK (Regionale Berufsausbildungszentren): schulische Lehrwerkstätten sollten gefördert werden, sind derzeit zu klein, kämpfen mit schlechter Erreichbarkeit, können nicht alle Berufe anbieten

Maßnahmen in Österreich:

- Perspektive für Jugendliche und deren Weiterqualifikation schaffen, z.B. durch niederschwellige Ausbildungen
- Mangelberufe in den Schulen mehr propagieren
- Abstimmung der Ausbildungspläne (NMS) mit dem Bedarf der Wirtschaft
- Bessere Betreuung der Jugendlichen in Lehrausbildung – speziell für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Berufsausbildungsfonds:
 - Erhöhung der Qualität der Lehrausbildung
 - Ermöglichung der Weiterbildung neben der Lehre (Teilzeitarbeit)

Die besten Manager haben „nur“ eine Fachausbildung!

3.4 WS 4: Lehr- und Berufsausbildung – Modelle der Zukunft

Image Lehre:

- Flexibilisierung der Strukturen nötig
- Qualität
- Entlohnung
- Modernisierung der Ausbildung
- Bewerbung durch Firmen

Berufsorientierung in Schulen:

- Vielfalt der Berufe vorstellen
- Best-Practise Beispiele
- Berufsorientierung für Lehrer – Praxis ansehen!
- Informationen nötig in Schulen und in der Familie
- Selbstreflexion der SchülerInnen nötig
- Bring- und Holschuld
- Berufsorientierung als Pflichtfach
- Pflichtpraktika nach der 8. Schulstufe

Lehrlinge:

- Eigenverantwortung
- Motivation
- Selbsteinschätzung
- Anforderungen steigen – es besteht kein Bedarf mehr an Hilfsarbeitern!
- JASG: gezielte Unterstützung lernschwacher Lehrlinge
- Haben Rechte, aber auch Pflichten
- Benötigen mehr Informationen über mögliche Berufe

Betrieb/Firma:

- Attraktivierung der Nutzung von Lehrberechtigungen nötig
- LehrstellenberaterInnen (NÖ Modell) schließen Systemlücken
- Modulsystem je nach Möglichkeit anbieten in der Ausbildung von Jugendlichen
- Erfahrene MitarbeiterInnen als AusbilderInnen einsetzen
- Rasche Marktdynamik
- Bedarfsorientierte Wissensvermittlung

3.5 Schlussfolgerungen Maßnahmen im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit

In allen Workshop-Gruppen wurden unabhängig vom Thema vier zentrale Größen/Themen erarbeitet, die im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit entscheidend sind:

- 1) Anforderungen an die Jugendlichen steigen
- 2) Betriebe benötigen Unterstützung und Motivation in der Ausbildung von Lehrlingen
- 3) Die Lehre leidet an einem schlechtem Image

- 4) Berufsorientierung kommt zu geringer Stellenwert zu
- 5) Schulleistungen sind unter bestimmten Umständen kein Maßstab für den Erfolg der Jugendlichen
- 6) Schulen kann bei der Lehrstellenvermittlung eine wichtige Rolle zukommen

Dazu wurden jeweils Situationsanalysen und Lösungsansätze erstellt:

1) Anforderungen an Jugendliche steigen:

Situation: Jugendliche befinden sich in einem schwierigen Alter, kennen im Durchschnitt ca. 20 Berufsbilder und zeigen wenig Eigeninitiative und Selbstbewusstsein in der Formulierung und Umsetzung ihrer Berufsziele. Irgendwie durchzukommen hat keine Zukunft, denn es werden keine Hilfsarbeiter mehr benötigt.

Lösung: Jugendliche müssen ihre Eigenverantwortung erkennen, aktiv und selbstbewusst sich Ziele setzen und diese verfolgen. Sie müssen sich ihre Lehrstelle selbst suchen, eigenständig recherchieren über diverse Medien und Vermittlungsstellen. Sie müssen ihre Eigenverantwortung für die Qualität der Bildung, die geboten wird, erkennen. Dabei benötigen sie Unterstützung (Eltern, Berufsinformation, intensive Vorbereitung, konkrete Beispiele) und müssen über ihre Rechte, Pflichten und Möglichkeiten, auch als Lehrlinge, gut Bescheid wissen.

2) Betriebe benötigen Unterstützung und Motivation in der Ausbildung von Lehrlingen:

Situation: Zunehmend weniger Unternehmen bilden Lehrlinge selbst aus, die Zuständigkeit wird in Richtung Lehrwerkstätten und alternative öffentlich geförderte Modelle verlagert. In Ungarn kämpft man darüber hinaus mit der zu geringen Zahl und schlechten Erreichbarkeit von Regionalen Berufsausbildungszentren.

Lösung: Förderungen für Betriebe, die das Risiko eingehen, Lehrlinge mit schlechten Noten aufzunehmen wären hilfreich, oder die Möglichkeit, sie zum Probe-Praktikum zu nehmen. Ein direkter Kontakt zwischen Betrieben und potenziellen Lehrlingen muss hergestellt werden (wie etwa bei Berufsmessen, Girl's Day,...). Es müssten Möglichkeiten zur Attraktivierung der Nutzung der Lehrberechtigung in Betrieben erarbeitet werden. Erfahrene MitarbeiterInnen eignen sich (nach pädagogischen Schulungen) als AusbilderInnen im Betrieb. LehrstellenberaterInnen sind eine gute Unterstützung. Der Zusammenschluss von Unternehmen zur Ausbildung in Modulsystemen, abhängig von den eigenen Möglichkeiten, ist eine gute Option. Die Wissensvermittlung im Betrieb ist immer bedarfsorientiert und individuell, was Vor- und Nachteile für die Lehrlinge hat.

3) Die Lehre leidet an einem schlechten Image:

Situation: Die Lehre wird oft als „letzte Chance“ gewertet, als geringe Qualifikation. Die in der Öffentlichkeit übliche Wertung der Schul- und Ausbildungstypen ist zu hinterfragen. Dabei haben die besten Manager oft „nur“ eine Fachausbildung.

Lösung: Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen mit Lehre sind zu wenig bekannt, die Wichtigkeit des erworbenen Praxiswissens wird unterschätzt. Es ist wichtig, Perspektiven für die Weiterbildung der Jugendlichen zu schaffen, mögliche Zusatzqualifikationen aufzuzeigen; berufsbegleitende Weiterbildung während der Lehre (Teilzeitarbeit) oder niederschwellige Angebote zu ermöglichen wäre zukunftsweisend. Eine Flexibilisierung der Strukturen bzw. eine Modernisierung der Ausbildung wäre förderlich. Eine bessere

Entlohnung der Lehrlinge tragen zu einem besseren Image der Lehre bei. Firmen müssten die Bedeutung und Qualität der Lehrlinge bewerben.

4) Berufsorientierung kommt zu geringer Stellenwert zu:

Situation: Eine gute Berufsorientierung ist der Schlüssel zum Erfolg. Sie wird jedoch entweder gar nicht oder zu wenig intensiv angeboten an den Schulen, die Beratungsangebote der Interessensvertretungen/Kammern werden kaum genutzt. Jugendliche bringen in der Regel zu wenig Eigeninitiative mit um sich zu informieren und tendieren dazu, bestimmte „Standardberufe“ zu wählen. Zu viele wählen dann das gleiche Berufsbild, wodurch es wiederum zu branchenspezifischer Jugendarbeitslosigkeit und Fachkräftemangel in anderen Branchen gleichzeitig kommt. Von 270 Lehrberufen werden in der Regel nur 20 ergriffen, die meisten sind unbekannt und es herrscht Unsicherheit über diese Berufe.

Lösung: Berufsinformation (nicht nur über Berufe, auch über die Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten) soll möglichst früh und möglichst umfassend stattfinden. Mangelberufe müssen mehr propagiert werden, in Ungarn versucht man dies über die Vergabe von Stipendien. Informationen über die selten(er) ergriffenen 250 Berufe müssen anschaulich und verstärkt vermittelt werden. Die Einbindung von Betrieben zur Vermittlung praxisnaher Information über Berufe wird als wichtig erachtet. Eltern sind wichtige Ansprechpartner – unter der Voraussetzung, dass deren Verhältnis zum Jugendlichen gut ist, und sie selbst gut informiert sind. Berufsorientierung sollte ein Pflichtfach sein in Schulen, oder Pflichtpraktika nach der 8. Schulstufe.

5) Schulleistungen sind unter bestimmten Umständen kein Maßstab für den Erfolg der Jugendlichen:

Situation: SchulabbrecherInnen oder SchülerInnen mit schlechten Noten in bestimmten Fächern – sind sie gleich schlechte ArbeiterInnen?

Lösung: Grundkenntnisse müssen in guter Qualität vorhanden sein. Entscheidend ist, in welchen Fächern die Noten schlecht sind – evtl. für den Betrieb nicht relevantes Wissen. Wichtiger als gute Noten ist das Engagement und praktische Geschick bzw. besondere Fähigkeiten der Jugendlichen. Auch Schulabbrecher haben unter diesen Voraussetzungen Chancen. Allerdings: je höher/besser die gut absolvierte Basisausbildung, desto größer die Berufsauswahl für die Jugendlichen. In Ungarn hingegen scheinen persönliche Kontakte bei der Stellensuche entscheidender zu sein als Schulleistungen.

6) Schulen kann bei der Lehrstellenvermittlung eine wichtige Rolle zukommen:

Lösung: Bei SchülerInnen mit schlechten Noten kann eine mündliche oder schriftliche Beurteilung der Leistungen durch das Lehrpersonal oder die Direktion wichtige, entscheidende Informationen für die Betriebe liefern. Die Kommunikation zwischen Betrieben und Ausbildungsstätten wird in dieser Hinsicht als sehr wichtig eingestuft, sowie um durch Abstimmungen die Ausbildungspläne mit dem Bedarf der Wirtschaft abzustimmen.

4 Verwertung der Ergebnisse im Projekt

4.1 Inhaltliche Umsetzung der Ergebnisse

Es ergeben sich folgende im Projekt umsetzbare und umzusetzende Ansätze für die Verwertung der Ergebnisse:

- Einfließen in regionalpolitische Strategien durch Weitergabe an Zuständige (regionale Politik, Regionalmanagement)
- Einfließen in wissenschaftliche Untersuchungen im Rahmen des Moduls „Arbeitsmarktanalysen“
- Einfließen in weiterführende Maßnahmen im Rahmen des Moduls „Strategie Beschäftigungsmangel“
- Weitergabe der aufbereiteten Ergebnisse an die strategischen Partner des Projektes als Information/Feed Back für deren Leistungsangebote (z. B. Qualitätsüberprüfung der Beratungen, Maßnahmen, Standpunkte...), etc.
- Grenzüberschreitender Austausch über das gemeinsame Problem der Jugendarbeitslosigkeit, Austausch und gegenseitige Anregungen zum Thema Gegenmaßnahmen

4.2 Netzwerkmanagement

Die TeilnehmerInnen des 1. Netzwerktreffens bilden das „Netzwerk Jugendbeschäftigung“ für das Projekt NetLab. Sie werden über die Umsetzung der erarbeiteten Ergebnisse informiert, über inhaltlich relevante Projektfortschritte und –ergebnisse. Die Kontakte werden bedarfsabhängig im Projekt genutzt.

5 Öffentlichkeitsarbeit

Ein Pressebericht und ein Foto sind auf der Website des Regionalen Entwicklungsverbandes Industrieviertel zum Download: http://www.rm-austria.at/presseinfo/presse_detail.asp?inf_id=3635&style=text

Die Flip-Charts und Präsentationen sind ebenfalls auf die Website des Regionalen Entwicklungsverbandes Industrieviertel bereitgestellt: http://www.rm-austria.at/presseinfo/presse_detail.asp?inf_id=3636&style=text

Alle Fotos der Veranstaltung liegen zum Download unter <http://picasaweb.google.at/Projekt.Net.Lab/1NetzwerktreffenNetLab>

6 Anhang

- Programm
- Flip-Chart Protokoll
- Teilnehmerliste

Für das Protokoll:

Mag^a. Barbara Maca
Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit
Regionaler Entwicklungsverband Industrieviertel-Projektmanagement
Schlossstraße 1
A-2801 Katzelsdorf
ZVR 071204747
Tel: +43 2622 27156-13
Mobil: +43 676 81220339
Fax: +43 2622 27156-99
E-Mail: b.maca@industrieviertel.at
www.industrieviertel.at

